

Hour of Power Deutschland
Steinerne Furt 78
86167 Augsburg

Telefon: 08 21 / 420 96 96
Telefax: 08 21 / 420 96 97

E-Mail: info@hourofpower.de
www.hourofpower.de

Baden-Württembergische Bank
BLZ: 600 501 01
Konto: 28 94 829

IBAN:
DE43600501010002894829

BIC:
SOLADEST600

Büro Schweiz:

Hour of Power Schweiz
Seestr. 8
8594 Güttingen
Tel.: 071 690 07 81
info@hourofpower-schweiz.ch
www.hourofpower-schweiz.ch

Spendenkonto:

PostFinance AG, 3030 Bern
Konto: 61-18359-6
IBAN:
CH1609000000610183596

Hour of Power vom 11.02.2018

Begrüßung (Bobby und Hannah Schuller)

BS: Hallo! Dies ist der Tag, den der Herr gemacht hat. Wir werden froh und glücklich sein.

HS: Willkommen bei Hour of Power. Wir sind so froh, dass Sie hier sind. Wussten Sie, dass große Träume auch große Taten inspirieren? Das heißt, wir, die wir Jesu Hände und Füße auf dieser Erde sind, sollten unbedingt große Träume haben. Amen? Bitte begrüßen Sie Ihre Nachbarn mit den Worten: Gott liebt Sie, und ich auch.

BS: Wir freuen uns, dass Sie mit Gottesdienst feiern. Wir glauben, dass Gott heute etwas Großes in unserem Leben tun wird.

Herr, wir öffnen dir unser Herz und unsere Gedanken, um all das Gute zu empfangen, das du uns durch die Bibel und deinen Heiligen Geist geben möchtest. Danke für das Kreuz und die Auferstehung, für die Vergebung der Sünden und für ein neues Leben. Danke, dass du uns in die richtige Richtung ziehst. Wir wollen Geduld lernen. Hilf uns mit der Spannung leben zu können, noch nicht da zu sein, wo wir gerne wären und halte unsere Hoffnung und unseren Wunsch aufrecht, da hinzukommen. Wir vertrauen dir in dieser Spannung. Wir lieben dich. In Jesu Namen beten wir. Amen.

Bibellesung – Daniel 3,16-18, 24-26 – (Hannah Schuller)

Hören Sie in Vorbereitung auf Bobbys Predigt die Worte Gottes aus dem Buch Daniel:

"Schadrach, Meschach und Abed-Nego jedoch entgegneten: »Wir werden gar nicht erst versuchen, uns vor dir zu verteidigen. Unser Gott, dem wir dienen, kann uns aus dem Feuer und aus deiner Gewalt retten. Aber auch wenn er es nicht tut, musst du wissen, o König, dass wir nie deine Götter anbeten oder uns vor der goldenen Statue niederwerfen werden.«"

Später in der Geschichte: "Plötzlich sprang Nebukadnezar entsetzt auf und fragte seine Beamten: »Haben wir nicht drei Männer gefesselt in den Ofen geworfen?« »Ja, sicher!«, antworteten sie. »Warum sehe ich dann aber vier Männer ohne Fesseln im Feuer umhergehen?«, rief der König. »Sie sind unversehrt, und der vierte sieht aus wie ein Sohn der Götter!«

Nebukadnezar trat näher an die Öffnung des Ofens heran und schrie: »Schadrach, Meschach und Abed-Nego, ihr Diener des höchsten Gottes, kommt heraus!« Da kamen die drei aus dem Ofen."

So wie diese drei Männer wollen wir als Gemeinde unser ganzes Leben einer Sache widmen, die größer ist als wir selbst. Amen.

Interview von Bobby Schuller (BS) mit Charles Mully (CM)

BS: Wow, heute haben wir einen großartigen Philanthropen zu Gast, Charles Mully. Er wurde in Kenia geboren. Ohne realistische Erfolgchancen zu haben, fand er finanziellen und persönlichen Erfolg. Aber seine Geschichte ist nicht nur eine Geschichte des Segens, sondern eine Inspiration, diesen Reichtum mit notleidenden Menschen zu teilen. Heißen Sie mit mir Charles Mully willkommen!

Charles, Sie sind ein erfolgreicher Geschäftsmann. In Afrika haben Sie durch eine Stiftung, die Sie gegründet haben, ganz viel bewirkt. Hier in den USA kommt sogar bald ein Film von "Fathom Events" über Ihr Leben in die Kinos, mit dem Titel "Mully". Erzählen Sie ein bisschen aus Ihrem Leben, weil das besonders gut zur heutigen Predigt passt. Fangen Sie mit Ihrer Kindheit an.

CM: Ich wurde von meinen Eltern ausgesetzt, als ich fünf Jahre alt war. Ich lebte auf der Straße und bettelte. Ich wusste nicht, wo ich leben sollte. So bestritt ich mein Dasein: mit Betteln.

BS: Sie bettelten und Sie lebten auf der Straße. Daraus bestand größtenteils Ihr Leben, bis Sie 16 waren. Sie waren ein Bettler, der in größter Armut lebte. Sie hörten, was andere über Sie sagten, aber Sie überwandten das. Oder wie genau lief das?

CM: Ja, es war sehr schwer, mit der Ablehnung zurechtzukommen, die mit diesem Bettlerleben einherging, weil ich Menschen ständig um Hilfe anbetteln musste. Dann, als ich 16 war, wurde mir bewusst, dass mir das Erwachsenenleben bevorstand. Ich hatte keine Perspektiven. Es ging immer nur darum, wie ich den nächsten Tag überleben würde. Ich bettelte. Teilweise tat ich auch schwere körperliche Arbeit, für die mein Körper gar nicht stark genug war. Auf jeden Fall stand ich mit 16 da und dachte über meine Zukunft nach. Ich wollte mir das Leben nehmen – oder irgendeine Lösung finden, weil ich nicht weiter in dieser Art von Armut leben wollte.

Dann sah mich ein junger Mann, wie ich da herumstand, tief in Zukunftssorgen versunken. Ich hatte keine Hoffnung. Er sprach mich an und sagte: "Hallo, willst du mal mit mir mitkommen? Ich würde dir gerne etwas zeigen. Willst du mitkommen?" Nach kurzem Überlegen willigte ich ein und sagte: "Ja, okay." Ich glaube, das war der Moment, wo Jesus sagte: Jemand sollte mal mit diesem Jungen reden und ihn einladen.

Als wir da ankamen, wo der Mann mich hinführte, stellte ich fest, dass es eine Kirche war. Darin waren junge Menschen versammelt, sie tanzten und sangen. In Afrika singen Menschen, sie springen vor Freude. Ich schaute sie mir an und dann mich selbst. Ich fühlte mich wie ein Nichts. Doch dann kam ein Prediger nach vorn, ein Pastor wie Sie, und er sprach über die Vergebung unserer Sünden: dass Jesus gekommen ist, um für alle zu sterben, auch für mich. Bis dahin war ich sehr verbittert gewesen, wegen meines Vaters und meiner Mutter. Doch dann öffnete sich etwas in mir für den Heiligen Geist und ich sagte: "Ja, Gott, hier bin ich. Vergib mir meine Sünden." Ich lud Jesus in mein Leben ein, als meinen persönlichen Retter.

BS: Sie wurden gerettet. Was für eine Wende, ja. Mich beeindruckt besonders, dass Sie nicht nur Vergebung von Jesus für Ihre Sünden empfangen, sondern daraus auch den Schluss zogen: "Ich will auch meinen Eltern dafür vergeben, dass sie mich ausgesetzt haben." Damit sagen Sie sicher nicht, dass es nicht schwer war. Sie sagen nicht, dass es einfach war, dass Sie nicht wütend waren, dass Sie vielleicht nicht immer noch manchmal Wut verspüren. Aber Sie sagen, dass Sie trotzdem den Entschluss getroffen haben: "Ich will ihnen vergeben. Ich lass los." Vielleicht haben Sie sogar gesagt: "Ich entscheide mich, sie zu lieben." Das hat Ihr Leben total umgekrempelt, oder?

CM: Genau. Von dem Moment an, seitdem ich 16 war, hatte ich den Wunsch, wieder meinen Eltern zu begegnen und die Worte aussprechen zu können: "Ich habe euch vergeben." Vergebung hatte die beste Wende in mein Leben gebracht, weil Gott mir vergeben hatte. Ich machte mich also auf die Suche und ging 85 Kilometer zu Fuß.

BS: 85?

CM: Ja, zu Fuß, ohne Schuhe. Ich hatte keine Schuhe, doch die Freude des Glaubens trug mich. Ich sagte: "Gott, führe mich. Ich bin ein armer Junge." Nach vier Tagen kam ich in der Stadt Nairobi an.

BS: Nairobi?

CM: ... in Nairobi, ohne Essen, ohne Unterkunft, ohne richtige Kleidung und ohne Geld. So versuchte ich zurechtzukommen. Ich bettelte und bat Menschen um Hilfe. Mit einem Mal hatte ich dann einen Impuls, in eine andere Richtung zu gehen, in ein Wohnviertel. Ich folgte dem Impuls und klopfte an eine der Türen der Wohnhäuser dort. Eine Frau öffnete, eine asiatische Frau. Sie öffnete die Tür und sagte: "Was willst du?" Ich war ziemlich fertig, weil ich lange nichts gegessen hatte. Ich war erschöpft, ich hatte noch nicht mal ein T-Shirt an. Aber die Frau war sehr freundlich. Sie gab mir Arbeit. Sie gab mir eine Anstellung, für einen Dollar pro Monat.

BS: Einen Dollar pro Monat?

CM: Einen Dollar. Aber ich war überglücklich. Ich war glücklich, weil ich Brot hatte, weil ich zu Essen hatte. In der Bibel steht, dass Jesus seinen Jüngern beibrachte: Wenn ihr betet, sagt: "Unser Vater im Himmel, geheiligt sei dein Name. Dein Reich komme ..." – und dann sagt er weiter: "Gib uns unser tägliches Brot." Das erinnert mich an die Zeit, in der ich buchstäblich das tägliche Brot brauchte. Der Vater im Himmel wurde zu meinem Vater. Mein Leben veränderte sich. Die Frau gab mir Arbeit in ihrem Haus. Ich machte sauber, jätete Unkraut in den Blumenbeeten, bewachte den Zaun und dergleichen. Ihr Mann war der Geschäftsführer einer größeren Firma, und es dauerte nicht lange, da stellte er mich in der Firma an. Ich arbeite außerhalb von Nairobi, wo ich zu einer Aufsichtsperson wurde. Später wurde ich befördert und wurde stellvertretender Geschäftsführer. Ich sparte genug Geld, um mir einen guten Gebrauchtwagen kaufen zu können.

Ich kündigte und sagte, dass ich nicht mehr als Angestellter arbeiten wollte, sondern mich lieber selbstständig machen würde. Ich verwandelte meinen Wagen in ein Taxi und verdiente damit genug Geld, dass ich einen zweiten Wagen kaufen konnte. Ich fing an, andere Fahrer anzustellen. Ich kaufte große Busse. Gott war mit mir. Seine Gunst begleitete mich. Schließlich bekam ich Aufträge von einer französischen Firma, die Gas und Öl verkaufte. Ich übernahm die Auslieferung dieser Produkte an Supermärkte und Tankstellen. Außerdem gründete ich eine Versicherung und einen Reifenverkauf. Ich arbeitete an meinem Traum. Ich war mir sicher, dass Gott dahinterstand. Er wollte mir zeigen, dass er wirklich der ist, der er ist.

BS: Wow. Ihnen ging es finanziell inzwischen gut. Aber dann kamen Sie zur Überzeugung, dass Sie gerne Menschen helfen wollten, die in einer ähnlichen Lage sind wie Sie es waren, als Sie Hunger litten.

CM: Ja, ich bekam den Wunsch, armen Menschen zu helfen, einschließlich Kindern – sie aus dem Leben zu retten, in dem sie gefangen waren. Einmal, als ich nach Nairobi fuhr, scharften sich Straßenkinder um meinen Wagen und sagten: "Gib uns Geld." Ich schaute sie an und sagte: "Nein. Warum sollte ich euch Geld geben?" Ich stieg aus meinem Wagen und ging weg. Wenige Minuten später kam ich zurück und mein Auto war nicht mehr da. Ich hatte immer noch die Schlüssel, aber mein Auto habe ich seit diesem Tag nie wiedergesehen. Das war ein Wendepunkt. Ich fing an, über meine Vergangenheit nachzudenken. Das Erlebnis mit dem verschwundenen Auto war 1986. Drei Jahre später gab ich meine Arbeit auf, weil der Herr mich dazu drängte, etwas für die Armen, für Frauen, für Prostituierte, für Diebe, für all diese Menschen zu unternehmen. Sie brauchten das Evangelium. Sie brauchten einen Vater, der sie liebt und sie führt und ihnen Möglichkeiten eröffnet.

BS: Also haben Sie sich der Organisation "Mully Children's Family" gewidmet, die Tausenden von Kindern in tiefster Armut geholfen hat und viel für Gottes Sache bewirkt. Wow. Das ist Ihre Hauptbeschäftigung, richtig?

CM: Oh ja, definitiv. Ich bin Gott so dankbar für das Vorrecht, ihm durch diese Arbeit dienen zu können. Kleine Babys, Mädchen, Jungen, all die Menschen, die Gruppen – im Laufe der letzten 28 Jahren haben insgesamt 13.000 Menschen, die meine Frau und ich von der Straße aufgesammelt haben, unser Programm durchlaufen.

BS: Charles Mully, vielen Dank, dass Sie uns Ihre Geschichte erzählt haben. Wow. Der Film kommt bald in amerikanische Kinos. Mehr Infos dazu gibt es auf fathomevents.com. Charles Mully, vielen Dank, dass Sie hier sind. Gott segne Sie. Danke, Charles.

CM: Gern geschehen. Danke, vielen Dank.

Mitteilung (Bobby Schuller)

Chad ist heute nicht hier. Für die von Ihnen, die nicht wissen, wer er ist: Chad Blake ist einer unserer Pastoren. Er und seine Frau Hilary wünschen sich schon seit Langem ein Kind. Fünf Jahre lang waren sie nicht in der Lage, ein Kind zu bekommen, und unsere Gemeinde sammelte Geld für Sie, um eine künstliche Befruchtung zu finanzieren. Vor drei Monaten wurde Hilary dann schwanger, was sehr ermutigend war. Die traurige Nachricht ist, dass sie letzte Woche das Kind verloren hat. Das wollte ich Sie wissen lassen. Sie gingen für eine Routineuntersuchung zum Arzt und das Herz des Babys schlug nicht mehr.

Es tut mir sehr leid, diese Nachricht mitteilen zu müssen. Chad und Hilary baten mich, das der Gemeinde zu sagen, und Chad wird sich die nächsten zwei Wochen freinehmen. Die beiden gehören zu unseren engsten Freunden, also hat uns das letzte Woche sehr traurig gemacht. Sie selbst als Familie hat das natürlich noch viel schlimmer getroffen. Wir werden für Chad beten. Es tut mir sehr leid. Es ist schwer so eine Nachricht im Gottesdienst weiterzugeben, aber lassen Sie uns weiter für die Beiden beten.

Bekenntnis Hour of Power (Bobby Schuller):

Können Sie Ihre Hände so ausstrecken, als Zeichen, dass Sie empfangen?

Ich bin nicht, was ich tue. Ich bin nicht, was ich habe.

Ich bin nicht, was andere über mich sagen.

Ich bin ein geliebtes Kind Gottes. Das ist es, was ich bin.

Niemand kann mir das nehmen. Ich brauche mich nicht zu sorgen.

Ich muss nicht hetzen. Ich kann meinem Freund Jesus vertrauen und seine Liebe mit der Welt teilen. Amen!

Predigt Bobby Schuller "Die Kraft Ihrer Gedanken: Ideale und Visionen!"

Wir befinden uns gerade in einer Predigtreihe mit dem Titel "Die Kraft der Gedanken", zu der es ein kostenloses Booklet gibt. Fragen Sie danach! Wir sind das, was wir denken. Es gibt einen Spruch, der besagt: "Wie ein Mensch in seinem Herzen denkt, so ist er." Zur christlichen Weltanschauung gehört, dass unsere Gedanken trainiert werden müssen.

Gedanken können so viel bewirken, oder? Es ist unglaublich, was Gedanken leisten können. Deswegen müssen wir als Nachfolger Jesu auf unsere Gedanken achten. Wir müssen Menschen sein, die wissen: Gedanken können die Realität ändern. Das Unsichtbare wirkt sich immer auf das Sichtbare aus. Wir wollen zu Menschen werden, die Gedanken hegen, die zu Erfolg führen. Wie ich schon oft gesagt habe, ist unser Gedankenleben wie ein Garten. Wer gute Gedanken pflanzt und gute Gedanken hegt, dessen Leben trägt auch gute Frucht. Wer schlechte, ängstliche oder böse Gedanken hegt, dessen Leben wird auch entsprechende Frucht bringen. Jede Ursache hat eine Wirkung, und 90 Prozent der Umstände in unserem Leben sind das Resultat unseres Denkens.

Es gibt zwar schon Ereignisse von außen, zum Beispiel Orkane, die über die Welt fegen. Wir erleben immer wieder schwere Unwetter. Dann gibt es Schicksalsschläge, wie Chad und Hilary es gerade erleben – schwieriges, schreckliches Leiden und Krankheit. Das hat nichts mit unserer Denkweise zu tun. Allerdings hat unsere Fähigkeit, solches Leid zu ertragen und die Herausforderungen des Lebens erfolgreich zu meistern, zu hundert Prozent mit unserer Denkweise zu tun. Es hat damit zu tun, Gedanken der Hoffnung statt der Furcht zu hegen, Gedanken der Liebe statt Neid oder Eifersucht oder Verbitterung. Deswegen sagt Paulus uns, dass wir uns die Denkweise von Jesus zu Eigen machen sollen. Das heißt, wir sollen so denken, wie Jesus denkt. Wir sollen die Welt durch seine Augen sehen. Wir sollen unsere Gedanken beherrschen, weil unsere Gedanken zu unserer Realität werden. Für alle, die diese Predigt hören: Ich möchte Sie ermuntern, geben Sie keinen Gedanken des Neids Raum. Sie kennen die Zehn Gebote. Die Juden waren stark auf ihr Handeln ausgerichtet, nicht auf Gefühle oder Gedanken. Da überrascht es etwas, wenn man liest, dass das letzte Gebot der Zehn Gebote von Gedanken handelt – das einzige Gebot im Alten Testament dieser Art, das mir bekannt ist. Das letzte Gebot der Zehn Gebote. Weiß jemand von Ihnen, wie das Gebot lautet? "Du sollst nicht begehren ..." Das ist ein Gebot hinsichtlich unserer Gedanken. Der Grund für das Gebot ist, dass Gier dazu führen kann, die meisten anderen Gebote zu brechen.

So viele von uns hegen Neid in ihrem Denken. Wir hegen Gedanken der Wut, wir hegen Gedanken der Furcht, Gedanken der Begierde, Gedanken der Gier und Habsucht, und dann fragen wir uns, warum es mit unserem Leben nicht so gut läuft. Wenn Sie irgendetwas von dieser Predigtreihe lernen, dann hoffe ich, dass Sie mehr auf das achten, was Sie denken. Dass Sie sich für ein erbauliches Gedankenleben entscheiden und eine große Vision für Ihr Leben fördern. Dass Sie sich für Gedanken der Liebe und Freude entscheiden, für Gedanken der Hoffnung. Dass Sie mehr Einsicht gewinnen. Dass Sie erkennen, dass fast jedes Problem in Ihrem Leben auf mangelndes Wissen zurückzuführen ist und in Ihnen unermesslich viel Kraft steckt, das Leben eines Menschen entweder zu ruinieren oder zu retten. Die Gedanken, die Sie hegen, machen den entscheidenden Unterschied in Ihrer Realität und in Ihrer Zukunft. Ich bin überzeugt: Wenn Sie nur einen einzigen schlechten oder negativen Gedanken in einen gottgefälligen Gedanken umwandeln – nur eine gewohnheitsmäßige Denkweise –, dann werden Sie in fünf, zehn oder selbst nur in einem Jahr ganz woanders stehen, als wo Sie jetzt sind. Gedanken sind die Ursache für unsere Realität. Achten Sie auf Ihre Gedanken. Sie sind wichtig. Etwas, was ich ebenfalls glaube und immer wiederhole, ist, dass wir mehr Macht über unsere Gedanken als über unser Handeln haben. Ich weiß, ich habe das schon mal erzählt, aber vor vier Tagen ist mir das wieder passiert. Oreo-Kekse mit doppelter Füllung sind meine Schwäche. Zunächst einmal möchte ich sagen, dass Oreo-Kekse mit doppelter Füllung die normalen Oreos sein sollten, und normale Oreos sollten Diät-Oreos heißen. Nur damit das klargestellt ist. Nun stellen Sie sich vor, Sie haben eine Packung Oreo-Kekse mit doppelter Füllung und dazu ein großes Glas eisgekühlte Milch von mit Gras gefütterten Kühen. In jeder Oreos-Packung gibt es drei Reihen. Jede Reihe hat zwölf Kekse, glaube ich. Ich habe das nicht genau ausgerechnet, aber kürzlich verнасchte ich zweieinhalb Reihen Kekse, und jetzt, wo ich es ausrechne, bin ich mir ziemlich sicher, dass das 30 Oreos mit doppelter Füllung waren – nennen wir sie einfach Oreos. Haben Sie schon mal etwas getan, was Sie eigentlich nicht tun wollten? Ein Teil von Ihnen wollte es zwar schon, aber ein Teil auch nicht. Ich glaube, wir haben mehr Macht über unser Denken als über unser Handeln. Die schlechtesten Entscheidungen, die wir im Leben treffen und später bereuen, sind häufig die Folge der Denkweise, die wir gehegt haben. Sei es, dass man wegläuft, seine Ehe aufgibt, seinen Job voreilig kündigt oder etwas Dummes sagt, was man bereut, oder etwas kauft,

was man sich nicht leisten kann – das alles ist häufig die Folge davon, bestimmte Gedanken zu hegen, die in diese Richtung führen. Deswegen möchte ich Sie dringend bitten, auf Ihre Gedanken zu achten. Wenn Sie die Denkweise von Jesus verinnerlichen und sich eine gottgefällige Denkweise antrainieren, werden Sie eindrucksvolle Frucht in Ihrem Leben bringen.

Heute möchte ich darüber sprechen, wie wichtig es ist, große Träume, eine große Vision und Ideale vor Augen zu haben. Nebenbei gesagt, ich bin jemand, der Idealismus liebt. Das klingt so, als würde ich andere Menschen schnell abstempeln, oder? Tue ich aber nicht. Ich glaube an positiven Idealismus. Vor unserem inneren Auge gibt es eine ideale Welt, ein ideales Leben. Eine ideale Ehe. Eine ideale Firma. Eine ideale Gemeinde. Wir führen uns diese Vision vor Augen. Obwohl vermutlich nichts je perfekt sein wird, bauen wir unser Leben auf eine Weise, dass es sich in die Richtung dieses Ideals bewegt.

Ich liebe Idealismus. Ich liebe Tradition. Ich liebe Namen, ich liebe Orte, ich liebe Dazugehörigkeit, ich liebe die Lieder, die wir singen, die Geschichten, die wir erzählen, die Bücher, die wir lesen. So viele Menschen haben schlechte Erfahrungen mit Religion gemacht, dass sie sich die Finger verbrannt und gleich alles fallen gelassen haben. Aber es gibt schlechte Religion und es gibt gute Religion. Genauso gibt es schlechten Idealismus und es gibt guten Idealismus. Es gibt eine schlechte Vision und es gibt eine gute Vision für unser Leben. Gott möchte, dass wir Menschen sind, die sich eine ideale Welt vor Augen führen, eine Welt, die inspiriert – und zwar nicht nur uns selbst, sondern auch andere. Er möchte, dass unsere Integrität der tiefen Überzeugung entspringt, dass wir eines Tages in so einer Welt leben werden. Kann ich da ein „Amen“ hören?

In diesem Sinne möchte ich heute mit der Aussage beginnen, dass Träumer die Retter der Welt sind. Träumer retten die Welt. Ich habe das Gefühl, dass die Welt zu einem Ort geworden ist, in der viel Voreingenommenheit herrscht, in der es viel Wut und Verbitterung gibt, viele Realisten, viele negative Menschen. Nun haben die negativen, verurteilenden, verbitterten Menschen häufig ja recht. Aber es sind die Träumer, die die Welt verändern. Es sind die Optimisten, die die Welt verändern. Diejenigen, die inspirieren statt zu manipulieren, verändern die Welt. Diejenigen, die Gnade und Nachsicht walten lassen statt andere abzustempeln, verändern die Welt. Diejenigen, die sich um Dialog mit der anderen Seite bemühen, verändern die Welt. Geben Sie sich Ihren Träumen hin, geben Sie sich Ihren Visionen hin. Ich glaube, dass Sie ein Träumer sind. Sie sind ein Visionär. Je mehr Sie diese Vision hegen – die Ideale und Träume, die Gott Ihnen gegeben hat –, umso mehr wird Ihre Seele davon zehren. Deshalb ist die Frage so wichtig, was für Gedanken wir uns vor Augen halten. Vor unserem inneren Auge sollte eigentlich immer eine Vision sein, eine Mission für unser Leben. Wir sollten in unserem Leben sehen, wie unsere ideale Familie aussehen würde, und uns in diese Richtung bewegen. Wir sollten uns vorstellen, wie ein idealer Job aussehen würde und uns dann in diese Richtung bewegen – wie eine ideale Kirchengemeinde aussehen würde und uns dann in diese Richtung bewegen, sehr wohl wissend, dass nichts von diesen Dingen je perfekt sein wird. Trotzdem sollten wir vor unserem inneren Auge dieses Ideal, diese Vision halten, wie wir besser werden können, wie ich besser werden kann, wie ich etwas verfolgen kann, was größer ist als ich selbst. Liebe Freunde, das ist etwas, was jeder Mensch braucht. Wir müssen für etwas leben können, wofür wir auch bereit wären zu sterben. In dem Moment, wo sich in uns nichts mehr in diese Richtung regt, sterben wir innerlich. Aber nicht Sie. Sie sind ein Träumer. Sie sind ein Visionär. Ich möchte Ihnen sagen: Auch wenn Ihre Träume und Visionen unvollkommen sind und manchmal etwas justiert und verändert und von anderen Menschen inspiziert werden müssen, kommen sie trotzdem von Gott. Ihre Kreativität – das, was Sie in Ihrer kreativen Zeit tun – das alles kommt von Gott. Diese Dinge sind wie Sauerstoff für Ihre Seele. Eine Woche, einen Monat oder ein Jahr ohne einen Traum im Herzen zu haben, ist so, als würde man eine Woche, einen Monat oder ein Jahr ohne Luft leben, ohne Wasser, ohne Essen. Träume nähren unsere Seele. Wir brauchen Sie. Ich bin nun seit einigen Jahren Pastor, und ich habe mein ganzes Leben im kirchlichen Rahmen verbracht. Dabei habe ich beobachtet: Wenn wir unsere Moral und unser christliches Leben von Träumen, Visionen und einem großen Leben trennen, dann werden moralische Menschen sehr unmoralisch. Sie werden gemein. Sie werden gesetzlich. Deshalb wird unsere Integrität spröde, wenn sie von unseren Träumen und unserer Vision getrennt ist. Es ist schwierig, tagein, tagaus das Richtige zu tun, wenn man gar nicht weiß, warum man es überhaupt tut. Wenn man nicht weiß, warum man sich an ein bestimmtes moralisches Verhalten hält, passiert es sehr häufig, dass man voreingenommen und zornig und verbittert wird. Man stirbt innerlich. So etwas wird durch starre Gesetzestreue hervorgerufen. Sie tötet.

Ich glaube, unser Aufstieg oder Untergang ist von unserer Vision und unserer Lebensmission abhängig. Je klarer wir wissen, wo wir hinwollen und was wir sein wollen, umso mehr entwickelt sich unser Leben in eine positive Richtung. Wenn die Vision für unser Leben größer ist als unser Istzustand, dann bewegen wir uns auf ein größeres, eindrucksvolleres Leben zu. Wenn die Vision für unser Leben kleiner ist als unser Istzustand, dann wird unser Leben schrumpfen. Ich glaube, es gibt einen Grund, warum wir nicht immer viele große Träume vor unserem inneren Auge halten, warum wir teilweise monate- oder sogar jahrelang diese Träume nicht in unserem Herzen wachhalten. Und zwar liegt das oft daran, dass wir eine gewisse Spannung verspüren. Die Spannung: "Ich möchte am Ziel sein, aber ich bin noch nicht da. Warum?" Wir vergleichen uns mit anderen Menschen in unserem Bekanntenkreis und fragen uns: "Wie sind die so schnell an ihr Ziel gekommen?" Er oder sie scheint so viel besser zu sein als wir selbst. Vielleicht sieht derjenige besser aus oder ist reicher oder hat sich den Traumpartner geangelt. Wir denken: "Ich habe nicht, was der andere hat" oder: "Ich bin nicht da, wo ich sein will." Das ruft Minderwertigkeitsgefühle in uns hervor. Wenn solche Minderwertigkeitsgefühle aufkommen, haben wir eine Wahl. Wir können uns davon abwenden, uns selbst Gnade zusprechen und sagen: "Ich gebe meinen Traum nicht aufgrund dieser Minderwertigkeitsgefühle auf. Ich bin zwar noch nicht am Ziel, aber das wird schon. Ich will lernen, mit dieser Spannung zu leben, die zwischen mir und meinem Ziel liegt." Können Sie da Amen sagen? Die von Ihnen, die große Erfolge erzielt haben, wissen, dass es manchmal Jahre der Ausdauer braucht. Man muss einen Misserfolg nach dem anderen ertragen, und man muss besonders gegen Minderwertigkeit ankämpfen. Vielleicht hat man seiner Familie oder seinen Freunden von einem Ziel erzählt, einem Traum, den man sich aufgeschrieben und über den man geredet hat – und jetzt, viele Jahre später, fühlt man sich in Gegenwart dieser Menschen verlegen, weil sie einen als Träumer sehen. Diese Menschen denken: "Ach, daraus wird doch nie was!"

Aber ich glaube, daraus wird was. Und selbst wenn daraus nichts wird, glaube ich, dass Träume Menschen besser machen, weil sie Menschen mehr in Richtung Himmel bringen, weg vom Höllenweg, und das ist eine gute Sache. Also, halten Sie sich eine Lebensmission vor Augen, eine Vision für Ihr Leben, ein Ziel, auf das Sie zusteuern. Wir bewegen uns immer auf das zu, was wir insgeheim lieben.

Wir haben eine Wahl. Wenn wir noch nicht da sind, wo wir im Leben gerne wären, wenn wir unser ideales Leben nicht erreicht haben – sei es unsere ideale Ehe oder Familie oder Gemeinde ... Bitte wechseln Sie nicht die Gemeinde. Nur ein Scherz. Wenn man sein Ideal noch nicht erreicht hat, ist es leicht, seine Vision auch nicht mehr vor Augen zu haben. Aber eines der besten Dinge, die wir im Leben tun können, ist uns auf das zu konzentrieren, wo wir eines Tages sein wollen und geduldig daran festzuhalten. Tauschen Sie das nicht gegen Furcht aus. Tauschen Sie das nicht gegen Gedanken der Schuldzuweisung aus. Schuldzuweisungen sind der Feind Nummer eins, der Ihr Leben ruinieren wird. Tauschen Sie es nicht gegen Gier oder Neid aus. Halten Sie einfach daran fest und geben Sie es Gott. Beten Sie dafür, denn ich glaube, dass unsere meisten Träume und Visionen von Gott kommen. Ob wir sie nun erreichen oder nicht, sie führen uns in die richtige Richtung.

Hannah und ich waren im Urlaub auf Hawaii. Eigentlich war das auch sehr schön. Wir waren nur eine Woche da. Aber auf uns lag auch eine leichte Melancholie, weil wir zwar unsere Tochter Haven mitgenommen hatten, unseren Sohn Cohen hingegen zu Hause lassen mussten. Aufgrund seiner Gesundheitsprobleme kann er nicht mit uns fliegen. Deswegen hatten wir abgewogen, ob wir überhaupt nach Hawaii sollten. Ursprünglich wollten nur Hannah und ich fliegen, aber dann entschieden wir uns doch, auch Haven mitzunehmen und kauften ihr ein Ticket. Sie kam mit, aber Cohen war nicht dabei, also lag während der Woche, in der wir da waren – obwohl sie eigentlich sehr schön war – eine gewisse Traurigkeit auf uns, weil Cohen nicht da war. Gleichzeitig hatten wir aber auch die Hoffnung – das Ideal –, dass eines Tages wir Vier zusammen nach Hawaii reisen können.

Das gab Anlass für eine gute Idee, die Hannah hatte und die ich wunderbar fand. Sie hatte die Idee, dass wir eine Familienvision aufschreiben sollten. Nicht, dass unsere Familie perfekt sein muss oder wir immer so sein müssen, aber sie schlug vor: "Wie wäre es, wenn wir aufschreiben, wie wir uns unsere Familie vorstellen und wir dann dafür beten, dass Gott uns in die Richtung führt, zu dieser Familie zu werden?" Also haben Hannah und ich – und später auch Haven – acht Dinge aufgeschrieben, wie wir uns unsere Familie vorstellen. Bestimmt ändern sich diese Punkte auch mit der Zeit, aber für unsere Familie passt es.

Wollen Sie die Punkte hören, oder finden Sie das langweilig? Okay, Sie wollen sie hören? Okay. Ich bin mir da nie so sicher, weil jeder eher an seiner eigenen Familie interessiert ist. Okay, Nummer eins: Die Schullers – wir lassen uns durch Rückschläge nicht davon abhalten, Freude aneinander zu haben. Amen. Wir wollen eine Familie sein, die Jesus anbetet. Wir wollen, dass ein christlicher Charakter unser höchster Wert ist. Wir zeigen Stärke, indem wir offen miteinander sind. Leiterschaft bedeutet, anderen zu dienen. Familie kommt zuerst, Familie ist ewig. Wir wollen die Talente eines jeden Familienmitglieds unterstützen und entwickeln. Das ist ein guter Punkt, oder? Nicht alle Familien tun das. Und der letzte Punkt stammte von Haven, und das ist mein Lieblingspunkt: Wir werden nie aufhören, an Wunder zu glauben. Genau! Gut.

Das ist ein Beispiel, wie Hannah und ich versucht haben, diese Idee zu praktizieren – indem wir aufgeschrieben haben, wie wir uns unsere Familie vorstellen, das Ideal für unsere Familie. Wird unsere Familie immer so sein? Vermutlich nicht. Nein, definitiv nicht. Aber indem wir es aufgeschrieben haben und sagen, dass wir uns die Familie so vorstellen, bewegen wir uns dann in die Richtung dieser Vision? Absolut. Eine Vision für unser Leben zu haben, zu wissen, wo wir hinwollen, was wir erreichen wollen, wie wir sein wollen – mehr wie die Menschen, die wir respektieren –; sich diese Vision vor Augen zu halten, macht uns mit der Zeit Jesus immer ähnlicher. Eine ganz konkrete Vision davon zu haben, wo wir hinwollen, gehört zu den besten Dingen, die wir tun können.

Die heutigen Bibelverse handelten von Schadrach, Meschach und Abed-Nego. Diese drei Männer waren Juden, keine Babylonier, aber sie befanden sich im babylonischen Exil. Babylonier waren gekommen, hatten das Volk Israel unterjocht und einen Teil der Bevölkerung nach Babylon gebracht. Dort kamen diese drei Männer an den Hof des Königs. Wussten Sie, dass ihre Namen eigentlich gar nicht Schadrach, Meschach und Abed-Nego waren? Sie hatten jüdische Namen. Sie hießen Hannania, Mischael und Asariah. Das waren Namen, die Gott, ihren Glauben, ihre Landsleute und ihre Geschichte ehrten. Doch Nebukadnezar nahm diese drei Männer, ließ sie wie Heiden anziehen und gab ihnen heidnische Namen: Schadrach, Meschach und Abed-Nego. Sie erduldeten diese Erniedrigung mit Würde, bis Nebukadnezar eines Tages das Schlimmste tat, was man einem Juden antun kann. Er ließ eine gigantische Götzenstatue bauen. Ich stelle mir das immer auf einem großen Hof vor, wo Hunderte oder vielleicht Tausende Menschen versammelt waren, und er dort allen befahl, sich entweder vor dem Götzen zu verneigen oder zu sterben. Das Menschenmeer verneigt sich, vielleicht singen sie dabei auch etwas. Doch inmitten dieser gleichförmigen Verneigung vor dem Götzen sieht man drei Freunde, die zusammen stehen und nein sagen.

Wohlgemerkt, sie wetterten nicht gegen all die anderen um sie herum. Sie sagten nicht: "Ihr solltet euch nicht verneigen." Sie verurteilten die anderen nicht. Sie sagten nicht: "Ihr müsst das so machen wie wir." Sie sagen einfach: "Nein. Ich habe ein Ideal. Ich habe etwas in meinem Leben, wofür ich auch zu brennen bereit bin. Das könnt ihr mir nicht nehmen. Ihr habt mir den Namen meines Vaters genommen. Ihr habt mir meine Heimat genommen. Aber ihr werdet mir nicht meine Ideale nehmen. Ihr werdet mich nicht der Tatsache berauben, dass ich jüdisch bin, dass ich eine Heimat habe und dass ich eines Tages in diese Heimat zurückkehren werde – und dass Gott mit uns gehen wird. Also weigere ich mich, mich vor eurem schmutzigen Götzen zu beugen."

Das ist inspirierend, oder? Dass sie tief in ihrem Herzen etwas hatten, für das sie bereit waren zu sterben. Als Nebukadnezar sagte: "Verbeugt euch", antworteten sie: "Wir glauben, dass Gott uns retten wird" – und ich liebe den nächsten Satz –, "aber selbst wenn er es nicht tut, werden wir uns trotzdem nicht beugen." Sie hatten etwas vor Augen, wofür sie lebten – eine persönliche Überzeugung, ein Grund, warum sie morgens aufstanden, und sein Name war Jahwe.

Die Geschichte ist bekannt. Sie wurden in den brennenden Ofen geworfen. Der Ofen war so heiß, dass die Männer, die sie dort hineinwarfen, dabei selbst umkamen. Dann schaute Nebukadnezar in den Ofen und wandte sich schockiert und erschrocken an einen seiner Ratgeber. Er fragte: "Haben wir da nicht drei Männer hineingeworfen?" Er antwortete: "Ja, mein Herr." Und er sagte: "Aber ich sehe vier, und einer davon sieht wie der Sohn Gottes aus."

Ich denke, wenn wir uns zu unseren Idealen bekennen, führt uns das oft weg von Königen und Prinzen, Institutionen der Macht und vielem, was die Welt liebt, aber es führt uns in die Richtung von Jesus. Es führt uns in die Richtung des Himmels. Das gilt für heute mehr denn je – nachdem wir uns hier in Amerika so viel gegenseitig mit Schlamm beworfen haben. Unser Land ist derzeit sehr gespalten, und selbst Gemeinden sind gespalten. Da ist es umso wichtiger, dass es Träumer gibt, die uns inspirieren statt noch mehr Feindseligkeiten zu schüren. Wir brauchen Menschen, die eine Vision vermitteln können, eine Vision, für die alle morgens gerne aufstehen. Wir brauchen

Menschen, die nicht auf andere schimpfen, sondern sagen: "Hier sind meine Überzeugungen und ich werde das tun, wozu ich berufen bin." Das ist inspirierend.

Was ist der Unterschied zwischen Idealismus – eine gute Sache! – und Legalismus, der die Seele tötet und eine grauenhafte, böse Sache?

Der Unterschied ist, dass gute Ideale inspirieren, während Legalismus manipuliert. Wenn unsere Ideale niemanden inspirieren, müssen wir uns verändern. Das ist etwas, was ich gelernt habe, und das gilt für die Politik genauso wie für die Religion. Es gibt viele Menschen mit Idealen, die niemanden inspirieren, und doch sind sie bereit dafür zu töten. Deshalb ist Integrität immer im Herzen eines Träumers verwurzelt – gute Integrität. Denn wenn man eine große Vision dafür hat, warum man das tut, was man tun sollte, dann bringt das Leben. Anders war es beispielsweise mit den engen Regeln in einigen Kirchen im 20. Jahrhundert, die sagten: "Durch Make-up, Tanzen oder Filme am Sonntag kommt man in die Hölle." Diese Vorstellung ist gestorben, weil sie einfach nur falsch war. Es gibt immer Leute, besonders unter politischen und religiösen Menschen, die zu einer starren Gesetzlichkeit tendieren. Klar, unsere Ideale werden nie alle Menschen inspirieren, aber sie sollten zumindest uns selbst inspirieren. Wenn man da hinkommt, dass unsere Ideale und Prinzipien noch nicht mal uns selbst inspirieren, dann muss sich etwas ändern. Zumindest braucht es eine Justierung.

Jesus lehrt uns, dass wir am besten dadurch lehren und leiten, dass wir dienen, nicht befehlen. Die richtige Art zu leiten ist durch Inspiration, nicht Manipulation. Wer Menschen so sehr inspiriert, dass sie sogar bereit sind, für einen zu sterben, ist ein guter Leiter. Wenn man Menschen nur manipuliert, machen sie sich auf und davon, wenn es hart wird. Nichts kommt dem gleich, einem inspirierenden Leiter zu folgen, oder? Falls Sie das schon mal erlebt haben – großartig! Ich bin schon Teil von Teams und Organisationen gewesen, wo es so einen inspirierenden Leiter mit einer großen Vision gab, der einem das Gefühl gibt: "Ich bin bereit, so gut wie alles zu tun, um diese Vision zu verwirklichen." Wir können so ein Leiter für andere sein. Wir können so ein Leiter in unseren Familien sein. Wir können so ein Leiter im Berufs- oder Gemeindeleben sein. Das erfordert nur, sich von negativen Menschen nicht dafür herunterziehen zu lassen, dass man ein Träumer ist. "Träumer" ist doch keine Beleidigung! Es ist ein großes Kompliment. Ich hoffe, dass Menschen mich einen Träumer nennen, denn Träumer retten die Welt. Können Sie dazu „Amen“ sagen?

Vergessen Sie nie, dass wir von unseren Träumen zehren, selbst wenn es völlig verrückte Träume sind. Sagen wir mal, Sie wollen in Ihrem Garten ein Wasserrutschen-Paradies bauen. So verrückt das ist, der Spaß an so einer Idee oder so einem Traum, kann einem innerliche Kraft geben. Selbst Träume, die uns trivial oder simpel vorkommen, kommen häufig von Gott, weil sie uns lehren, dass wir nicht immer dem vorgegebenen Muster folgen müssen, sondern Dinge tun dürfen, die unerwartet, unwahrscheinlich oder irrational erscheinen.

Zusammengefasst: Träume schaffen eine Spannung zwischen uns und unserem Ziel. Sie fordern uns jeden Tag heraus, uns in die richtige Richtung zu bewegen, um uns zu bessern und mehr wie Jesus zu werden. Ein Mangel an Träumen führt zu einem Leben der Mittelmäßigkeit, und das ist nicht das Richtige für uns. Mein Opa pflegte zu sagen: "Wer seine Träume baut, der wird von seinen Träumen gebaut" – und ich weiß es, das stimmt absolut.

Viele haben schon viel Schweres im Leben ertragen. Je größer der Traum ist, umso mehr Schweres muss man durchleben, um ihn zu verwirklichen. Da kann es leicht passieren, dass man um fünf vor zwölf aufgibt – kurz bevor man über die Ziellinie käme, sie aber noch nicht sehen kann, weil sie gleich um die Ecke liegt. Dadurch würden wir aber etwas Gutes verpassen, wir würden uns einen Erfolg entgehen lassen. Geben Sie Ihren Traum also nicht um fünf vor zwölf auf.

Und denken Sie daran, wenn sich negative Gedanken einschleichen wollen, Gedanken der Angst, des Neids, der Gier, der Schuldzuweisung oder des Zorns, dann führen Sie sich erneut Ihre Ideale vor Augen – wer Sie sein wollen, wo Sie sein wollen, eine große Lebensvision. Davon können Sie zehren. Amen? Danke, Herr. Amen.